

Gottesdienst am 20. März 2022 in der Salvatorkirche

Gemeinsame Predigt von Pfarrer Dr. Christoph Urban, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg, und Pfarrer Martin Winterberg, Evangelische Kirchengemeinde Alt-Duisburg

(es gilt das gesprochene Wort)

Predigttext: 1. Könige 19,1-13

Christoph Urban

Liebe Gemeinde,

wir gedenken heute der Opfer der Corona-Pandemie. Der Predigttext, der uns für den heutigen Sonntag aufgegeben ist, handelt von dem Propheten Elia. Von einem Kämpfer, der des Kämpfens müde geworden ist - und der seinen Gott am Ende ganz anders kennenlernt, als er immer gedacht hatte. Wir werden schauen, was die Geschichte mit uns zu tun hat, die wir müde geworden sind über der Pandemie, die nun schon zwei Jahre währt.

(I Viele sind gestorben)

Martin Winterberg

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

Christoph Urban

Zunächst müssen wir die Vorgeschichte erzählen. Der Prophet Elia kämpft für den einen Gott, für den Gott Israels. Der König Ahab hängt aber dem Gott Baal an. Auf dem Berg Karmel kommt es zum Showdown. Elia beweist bei einer Götterwette, dass sein Gott der größere Gott ist und dass Baal ein Nichts ist. Er gegen 450 Priester des Baal. Die kriegen es nicht hin mit der Hilfe ihres Gottes ein Brandopfer zu entzünden. Elia schon und lässt das Holz vorher noch ordentlich mit Wasser tränken. Selbst das nasse Holz brennt lichterloh. So mächtig ist der Gott Israels. Es ist der Höhepunkt der Propheten-Karriere des Elia. Aber es ist ein blutiger Höhepunkt. Elia lässt alle 450 Priester des Baal töten und ungezählte weitere sterben. Jetzt will die Königin Isebel Rache an Elia nehmen und ihn umbringen.

Martin Winterberg

Kämpfer sein in dieser Zeit. Sicherlich ist das schon eine deftige und auch schlucken-lassende Angelegenheit, dass der Prophet als der Kämpfer Gottes hier damit gewürdigt wird, dass er 450 Priester des Baal mit dem Schwert erlegt hat. Anders kann man es ja kaum beschreiben. Ein ziemliches Gemetzel. Und das dann auch noch, wie sagte es der Superintendent, dass dann auch in den „Höhepunkt der Propheten-Karriere“ einzusortieren, das ist deftig. Ein blutiger Höhepunkt. Das ist richtig. Und es erinnert mich daran, dass die blutigen, ich deute sie mal als schreckliche, dass schreckliche Höhepunkte der letzten Zeit uns überrennen. Dass sie uns überrennen, weil wir von einer Schrecklichkeit zur anderen geradezu hetzen und es doch endlich mal Ruhe sein müsste. Aber nicht ist.

Auf der Straße sind die jungen Leute, und ihnen folgten die Älteren, die Wissenschaftler und viele sorgen sich, die Fluten im Ahrtal führten es auch den Letzten vor Augen, dass es alles andere als weit weg ist. Der menschenschleunigte Klimawandel bedroht uns weltweit und die entworfenen Szenarien schrecken auf.

Gerade benannt die Corona-Pandemie. Ausgelaugt und von horrenden Zahlen von Erkrankten und Verstorbenen überwältigt. Einschränkungen und Ängste. Fast auf den Tag genau zwei Jahre her, dass der erste Lockdown verhängt wurde.

Dann seit dem 24. Februar, seit etwas mehr als drei Wochen der völkerrechtswidrige Angriffskrieg aus Russland heraus gegen die Ukraine. Wieder Zahlen von Erkrankten und Verstorbenen. Und entsetzliches Elend.

Ach, ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr...

(II Ausgebrannt)

Christoph Urban

Der Prophet Elia muss um sein Leben fürchten. Königin Isebel ist ihm auf den Fersen. Er muss fliehen. Wir lesen weiter:

Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Martin Winterberg

Es war alles zu viel für unseren Propheten. Elia ist völlig fertig. Er ist ausgebrannt. Es zieht ihn in die Wüste. Wüstenzeiten stehen in der Bibel für Entbehrungen und innere Klärung. Elia flieht vor Königin Isebel, die ihm nach dem Leben trachtet. Elia hat Angst. Elia ist so müde, dass er am liebsten sterben möchte. Er will nur noch seine Ruhe. Propheten-Burnout. Elia ist unendlich müde.

Christoph Urban

Ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr, es ist genug, ich bin so müde... Burnout. Nicht nur bei dem Propheten Elia, sondern auch im Lockdown. Corona hat viele Menschen unendlich müde gemacht.

Ich nenne als Beispiel die Familien. Homeoffice und Homeschooling gleichzeitig. Eigentlich keine so schlaue Idee, aber so lief das Phasenweise im Lockdown. Wer dann nur eine 3-Zimmer-Wohnung hatte, war schnell am Ende. Kinder mit Lerndefiziten und insbesondere Mütter, die nur noch rotieren, sind die Folge. Irgendwann ist dann Ende mit der Kraft, mit der Hoffnung...dann geht nichts mehr.

(III Gestärkt)

Martin Winterberg

Die Geschichte des ausgebrannten Propheten Elia nimmt nun eine wundersame Wendung, wie uns weiter berichtet wird.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er noch stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Christoph Urban

Elia ist in einen tiefen Schlaf gefallen. Aber Gott lässt ihn nicht allein in seiner Erschöpfung. Er sendet einen Engel zu dem Propheten und stärkt ihn. Nicht mit Worten, nicht von Zauberhand, sondern handfest. Er stärkt ihn an Leib und Leben. Gott verfolgt die Weisheit der Mütter und Großmütter: Jetzt iss erst mal was. Wasser und geröstetes Brot. Einfach und unendlich kostbar, wenn der Hunger groß ist. Und Gott legt nach. Einmal reicht offenbar nicht, um die Akkus wieder aufzuladen. Der Engel erscheint ein zweites Mal, ermuntert Elia zu essen und zu trinken, denn er hat noch einen weiten Weg vor sich.

Martin Winterberg

Was mich noch stärkt? Das frage ich mich manches Mal auch. Daniederliegen, wie Elia. Ausgebrannt, hoffnungslos, am Ende. Woher bekommen sie ihre Kraft, die Familien mit ihren Anforderungen, die Kranken auf den Intensivstationen, die auch in unseren heutigen Tag, dort liegen, die WAZ zählte am gestrigen Samstag immer noch 4.378 coronaerkrankte Menschen in Duisburg und davon 13 auf den Intensivstationen. Insgesamt hat sich die Zahl der an und mit Corona-Verstorbenen in unserer Stadt auf 859 aufsummiert; die ausgelaugten Krankenschwestern und Pfleger, die Ärztinnen und Ärzte, die Trauernden, die Menschen verloren haben und teils noch nicht einmal Abschied nehmen konnten?

Ach, dass doch auch sie der Engel des Herrn angerührt haben möge, dass er sie ermutige, dass sie wieder neue Kraft und Hoffnung schöpfen mögen. Es muss sie geben, diese Engel, diese Gotteserfahrung, die Hoffnungsquelle, denn es liegt noch ein weiter Weg vor uns allen.

(IV Wo ist Gott?)

Christoph Urban

Unser Predigttext für heute ist eine Doppelgeschichte. Es setzt noch einmal eine neue Episode ein. Aber beide Episoden gehören zusammen. Elia, der Kämpfer für Gott wusste nur allzu genau, wer sein Gott ist, was er vermag. Nun muss der Prophet seinen Gott neu kennenlernen.

Und Elia kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Winterberg

Der Prophet Elia ist am Horeb angekommen, dem Berg Gottes. Dort übernachtet er in einer Höhle. Es entwickelt sich ein Zwiegespräch zwischen Gott und dem Propheten. Elia hängt noch an seiner alten Geschichte. Gekämpft hat er für Gott. Nun ist er der letzte Verbliebene, wie er meint. Nimmt keinen mehr wahr. Er fühlt sich machtlos. Und genau in dieser Machtlosigkeit begegnet er Gott, der sich als ähnlich schwach offenbart. Ein besonderer Moment der Gottesbegegnung, aber nicht so, wie man es vermutet hätte - der kämpferische Prophet Elia am wenigsten, der am Beginn unserer Geschichte noch eine göttliche

Machtprobe entschieden hatte. Gott ist ganz anders, vor allem anders, als man denkt. Er ist nicht im starken Wind, im gewaltigen Erdbeben, im verzehrenden Feuer. Gott ist still und sanft. Ein Säuseln. So begegnet Elia Gott.

Christoph Urban

Wo ist Gott in dieser Corona-Pandemie? Dieser Frage können wir uns zum Schluss nähern. Es gibt ja Menschen, auch Theologinnen und Theologen, die meinen, die Corona-Pandemie ist eine Strafe Gottes. Eine krachende Ohrfeige für die Menschheit. Ich glaube das nicht. Und die Geschichte des Propheten Elia bestärkt mich darin. Gott lässt es nicht krachen. Elia erfährt, Gott ist nicht im starken Wind, im gewaltigen Erdbeben, im verzehrenden Feuer. Gott ist anders, als man denken könnte. Leiser, fast still.

Es ist die Stille der Gottesbegegnung. Alleine darin liegt es bei Elia, was die Nähe ausmacht. Sie ist viel behutsamer und leiser und nachlaufender, als wir es vermutet haben. Und uns darin doch wieder viel berührender als alle Lautstärke und Mächtigkeit es vermögen würden. Wie die Gottesnähe einem in der Menschennähe nahekommt.

Und diese Begegnungen, diese Berührungen finden statt. Sie sind leiser und sie sind stiller als alle lauten Verlautbarungen und politischen Statements:

Es sind die Nachbarn, die in den Zeiten der Pandemie da sind, und die einkaufen gehen und die sich kümmern.

Es sind die Ärztinnen und Ärzte und Pflegerinnen und Pfleger, die bis hart an und manches Mal über die Grenzen ihrer Kraft gegangen sind und gehen, um den Kranken und Sterbenden in ihrer Fachlich-, aber eben auch in ihrer Menschlichkeit nahe zu sein.

Es sind Freunde und Freundinnen, die da sind, die tut, was Not tut.

Es sind auch diejenigen, die Anteil nehmen und die in der Stille von Gebet und gedanklicher Fürsorge da sind.

Darin kommt Gott uns näher. Das glaube ich. Da ist Gott in dieser Pandemie.

Martin Winterberg

Ja, liebe Gemeinde,

das ist und war die Geschichte des Propheten Elia und wie sie uns nahekommt. Wie uns heute der Prophet nahekommt, wenn wir unsere Erfahrungen mit der Pandemie und all dem Entsetzen unserer Tage ins Gespräch bringen. Am Ende kam ein „sanftes, stilles Säuseln“, heißt es, man kann auch übersetzen eine leise, tönende Stille, – ... und da war dann Gott.

Da ist Gott, damals, heute und in aller Zukunft. In der Stille. Wo Zeit zum Nachdenken ist, dass wir derer erinnern und sie in unseren Herzen bewahren, die gestorben sind, dass geteilte Traurigkeit nicht vereinsamen lässt, dass Hilfe und Dasein und Dabeibleiben geschieht, dass Freundlichkeit geschieht, dass Feinde sich umarmen, dass tiefe Reue und Bestürzung einkehren können, dass Vergebung des Unverzeihlichen möglich wird.

Gott ist nicht im Feuer, Gott ist in der Stille, tief unter dem Erdmantel des Schreckens ist er und ruft nach uns. Daran will ich, trotz allem - und gerade deshalb - daran will glauben und mich festhalten.

Amen.